Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 18

Rubrik: Schulfunksendungen im Januar und Februar

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

setenpass, um nach dem Kanton Glarus zu gelangen. —

Prächtig liegt ob dem Walensee Amden, das sich dank seiner Höhenluft gut entwickelt hat. Eine Skiabfahrt von den Höhenzügen des Speers ist nicht zu verachten! Felix und Regula, die eigentlichen Gründer der Stadt Zürich, fanden an der Limmat kein Plätzchen und flüchteten hier über den Bergrücken, der nun Regulastein heisst. Von Kaltbrunn nach Wattwil geht's durch den Rickentunnel. Armes Dorf Ricken, dir ist es schlimm ergangen! Du liegst an der verlassenen Rickenstrasse! Beim Anblick des Rapperswiler Schlosses erinnern wir uns all der geschichtlichen Vorgänge! Wieviel die Schüler davon zu berichten wissen! —

Wir sind von Gams aus durch das Simmitobel hinaufgewandert und nach ziemlich anstrengendem Marsche nach Wildhaus gekommen, wo die Zwinglihütte steht. Nachher erreichen wir die Sportseilbahn nach Iltios. Abseits der Landstrasse, an der Luthern, liegt Rietbad mit seiner Schwefelquelle. Um die Kurgäste bequemer zum Heilbad führen zu können, wurde eine Autoverbindung geschaffen. Der Prellbock in Nesslau verrät, dass hier die Toggenburgbahn endet. Wenn heute Abt Konrad von St. Gallen wieder kommen könnte, wie würde er über die renovierte „Yburg" staunen! Wer wenig Geld im Sack hat, der reist nun zu Fuss über den Ricken. Den Sonnenschirm über sich haltend, hat sich im Salomonstempel in Hemberg eine arme, kranke Mutter an die Sonne gesetzt, um wieder ihre Gesundheit zu erlangen. Mit Wehmut erblicken wir die Ueberreste der Alt-Toggenburg und denken dabei an die edle Gräfin Idda von Toggenburg. Die Fabrikschlote in Uzwil rauchen, emsige Arbeiter sind am Werk. Gewiss weilen die Schüler der landwirtschaftlichen Schule in Flawil in den Ferien, kein Bein lässt sich sehen. —

Jos. Ziegler.

Schulfunksendungen im Januar und Februar

Donnerstag, 20. Januar. „Die Heinzelmännchen zu Köln." Ernst Schläfli, Bern, singt und erläutert die von Carl Loewe vertonte Ballade von August Kopisch. Damit bietet sich dem Lehrer eine prächtige Gelegenheit, die betr. Ballade zu behandeln und durch das Anhören der Sendung deren Verständnis zu vertiefen. Die Schulfunkzeitschrift bietet eine reichillustrierte Einführung.

Montag, 24. Januar. „Grenzlauf am Klausen." Kaspar Freuler hat die ganze Sage vom Grenzstreit zwischen Glarus und Uri in ein Hörspiel gefasst. Da dieses Spiel bei der Lehrerschaft jeweilen grossen Anklang findet, wird es am 24. Januar bereits zum drittenmal dargeboten.

Freitag, 28. Januar. „Im Römerbad." Im Herbst 1942 wurden in Augst durch Sondierungen die Fundamente eines römischen Volksbades entdeckt, das 95 m lang und rund 50 m breit war. Es handelte sich somit um das grösste, auf schweizerischem Boden entdeckte römische Bad. Der Ausgrabungsleiter, Herr Prof. Dr. R. Laur-Belart, wird in der Sendung ein lebensvolles Bild geben von der Einrichtung und dem Badebetrieb in einem solchen Thermalbad.

Mittwoch, 2. Februar. „Die Tagsatzung." Christian Lerch, Bern, schildert durch eine Hörfolge in anschaulich, lebensvoller Weise eine Tagsatzung und orientiert über deren vielgestaltige Aufgaben. Im Anschluss an die Sendung wird der Lehrer den Unterschied zwischen Tagsatzung und Bundesversammlung unterrichtlich herausarbeiten.

Montag, 7. Februar. „Erlebnisse eines Schweizers auf Neuguinea." Ursprünglich war für den 7. Febraur ein Reisebericht von Prof. Dr. Heim über Australien vorgesehen. Weil dieser aber plötzlich und unvorhergesehen nach Uebersee verreisen musste, wird nun Dr. Hottinger von seinen Neuguinea-Erlebnissen berichten und damit die Zuhörer auf eine Insel führen, die heute im Mittelpunkt der Kriegsereignisse steht.

Donnerstag, 10. Februar. „Alte Schweizermärsche" sind in letzter Zeit wieder aufgetaucht, so z. B. die Märsche „De Courten", „Zürich", „Diesbach", „Fulenbach", „Mastralia", und andere. Dr. L. Eder, Basel, wird einführen in die Entstehung dieser Märsche sowie in deren Form, Tempo, Melodie usw.

Dienstag, 15. Februar. „Seit Menschengedenken hier zu Hause." Hans Rych, Bern, schildert in einer Hörszene die Geschichte eines Emmentaler Bauernhauses, nämlich des Hofes Hertig im untern Frittenbach bei Zollbrück. Allerlei alte Möbel, Geräte und Bücher bieten mannigfaltigen Einblick in die Geschichte dieses Hofes und seiner Bewohner.

Freitag, 18. Februar. „Waffen und Waffengebrauch bei den alten Eidgenossen." Darüber redet Dr. H. Bleuler, Küsnacht (Zürich), der in

der Schulfunkzeitschrift durch eine eingehende, reich illustrierte Einführung über die eidgenössischen Waffen verschiedener Jahrhunderte orientiert.

Mittwoch, 23. Februar. „Kochsalzgewinnung." In einer Hörfolge schildert E. Grauwiller, Liestal, die Entdeckung des Salzlagers von Augst, sowie die modernisierte Kochsalzgewinnung der Rheinsalinen, die damit erneut die modernsten Salinen der Erde geworden sind. Die Sendung wird voraussichtlich den Zuhörern eine Ueberraschung bringen.

Montag, 28. Februar. „Gritli beim Zahnarzt." Dr. A. Demisch, Zahnarzt in Bern, wird durch eine Hörszene das hygienische Gewissen von Lehrern, Schülern und Eltern betr. Zahnpflege und Zahnbehandlung wecken und damit den Schulfunk in den schulärztlichen Dienst stellen. *E. Gr.*

Mittelschule

Die Entstehung eines neuen Kasus im Deutschen

Ein Blick auf die zeitgenössische Sprachentwicklung.

Die meisten der sogenannten „synthetischen Sprachen" zeichnen sich durch einen bemerkenswerten Kasusreichtum des Nomens aus. So besitzt das Georgische (im Kaukasus) zwölf Kasus, das Finnische oder Suomi deren fünfzehn und das Magyarische oder Ungarische gar einundzwanzig Deklinationsfälle des Substantivs, Pronomens und Adjektivs. Eine Fülle, die für das Sprachstudium zwar einen gewissen „Ballast", für die Möglichkeiten des Gedankenausdrucks aber doch wohl eine Bereicherung bedeutet gegenüber manchen indoeuropäischen, namentlich den romanischen Idiomen, auch gegenüber dem Neuhochdeutschen, dessen nominale Beziehungselemente sich auf die hinlänglich bekannten, stereotyp fortgeltenden vier Kasus Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ beschränken. „Neuhochdeutsch" (Nhd.) nennt man bekanntlich die Schriftsprache seit etwa Luther; die voraufgegangenen Entwicklungsstufen der deutschen Redeform waren das Mittelhochdeutsche (Mhd.) von etwa 1100 bis 1500 n. Chr. und das Althochdeutsche (Ahd.) vom achten Jahrhundert bis rund 1100. Alle drei sind, wie übrigens auch ihre Vorgänger (das Indogermanische, das Urgermanische und das spätere Gemeingermanische) in unmerklichen Abstufungen ineinander übergegangen.

Ueberlebte Sprachforscher, wie der sonst verdienstvolle Schleicher, pflegten diesen Entwicklungsprozess naserümpfend als „Verfallserscheinung" zu diffamieren, konnten indessen keinen Sprecher unserer Muttersprache dazu bekehren, etwa Ahd. statt des unserm Zeitalter gemässen Nhd. zu sprechen. Den Anlass zu diesem (gottlob überwundenen!) Vorurteil bot der Entwicklungsvorgang selbst, dessen Wesen gründlich verkannt wurde. So hat in der Tat etwa unser Kasusbestand eine Art „Verarmung" erfahren. Unsere indogermanische Urmuttersprache (der jüngeren Steinzeit) besass ausser unseren vier Kasus noch drei weitere: Den Vokativ („o Mensch"), den Lokativ („im Menschen", Lokalkasus) und den Instrumentalis auf die Frage „womit, wodurch" („mit dem" oder „durch den Menschen"). Diese „Mehrkasus" sind im Laufe der Entwicklung geschwunden. Sie schimmern nur noch in wenigen lebenden Idiomen des indogermanischen Sprachstammes durch, so in den baltischen und den slawischen Sprachen, am vollständigsten wohl im heutigen Litauischen. Zur Illustration beschränken wir uns auf das Deklinationsparadigma des litauischen Substantivs laukas „das Feld" (unser „Artikel" fehlt im Litauischen, wie auch im Slawischen):